

Methodische Transformationen in der qualitativen Inhaltsanalyse von der Grundlagen- in die Anwendungsforschung und umgekehrt

Erik Hofedank und Christian Schneijderberg

Beitrag zur Veranstaltung »Grenzgänge qualitativer Methoden: Übergänge und Transformationen zwischen Grundlagen- und Anwendungsforschung« der Sektion Methoden der qualitativen Sozialforschung

Einleitung

Dieser Beitrag diskutiert methodische Grenzgänge und Transformationen anhand von Beispielen aus den zwei Forschungsprojekten AGePf – Akademisierung von Gesundheits- und Pflegeberufen und der Praxisforschungsstelle (PFS) Heinersdorf, ein Transferforschungsprojekt im Rahmen der AlterPerimentale (AlPer). Im AGePf-Projekt erfolgte im als Beispiel verwendeten Arbeitspaket der Grenzgang von der Anwendungs- und Grundlagenforschung bei der Erstellung eines Kategoriensystems für die qualitative Inhaltsanalyse als Transformation einer quantitativen, von der Musterrechtsverordnung der Kultusministerkonferenz (2017) geleiteten „thematischen Analyse“ von Programmakkreditierungen (Neuhaus 2023). Das forschungspraktische Beispiel für den umgekehrten Grenzgang aus dem PFS-Projekt adressiert die Verbindung einer quantitativen Situationsanalyse (Clarke 2012) von Zeitungsartikeln, sowohl mit grundlegendem Erkenntniszweck als auch mit einer Heuristik für das Sampling, und der davon geleiteten qualitativen Inhaltsanalyse mit Anwendungszielen. Wie andere induktive Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse (Schneijderberg et al. 2022, 2026), folgt das Vorgehen der Situationsanalyse als postmoderne Grounded-Theory-Variante auf die relationale Erschließung sozialer Situationen, in denen Kategorien, Akteurskonstellationen und Bedeutungszuschreibungen im Analyseprozess selbst emergieren und fortlaufend reflexiv überprüft werden (Clarke 2012). Entsprechend wird das Inhaltsanalysebeispiel methodisch gesondert von der Situationsanalyse diskutiert, denn die Methoden der Inhaltsanalyse sind allgemein einsetzbar und unabhängig davon, ob Situationen, Praktiken, Berufe usw. untersucht werden.

Im Folgenden werden zunächst die beiden Projekte vorgestellt, und anschließend die methodischen Herausforderungen bei der Verarbeitung von prozessproduzierten (Massen-)Daten für die qualitativ-inhaltsanalytische Sekundärauswertung skizziert. Den Kern dieses Beitrags bilden die Darstellungen der Grenzgänge von der Anwendungs- in die Grundlagenforschung (AGePf-Beispiel) und umgekehrt (PFS-Beispiel), wobei beide Projekte wissenschaftstheoretisch der anwendungsorientierten Grundlagenforschung zuzuordnen sind (Stokes 1997). Die Anwendungsforschung folgt dabei der Logik der Nützlichkeit und die Grundlagenforschung der Entdeckungs- und Verstehenslogik (Stokes 1997, S. 71). Abschließend

wird skizziert, wie die methodischen Transformationen und inhaltlichen Erkenntnisse in den Beispielprojekten verbunden wurden.

Kurze Vorstellung der Forschungsprojekte

AGePf – Akademisierung von Gesundheits- und Pflegeberufen: staatliche und nichtstaatliche Hochschulen als Anbieter hybrider Studienformate

Die Akademisierung der Gesundheits- und Pflegeberufe begann Mitte der 1990er Jahre, ist teilweise immer noch ein neues soziales Phänomen. Die Ursprünge der Akademisierung liegen u. a. in der Aufwertung und Ausdifferenzierung des Berufsfeldes (z. B. Arztassistent, Diät und Ernährung, Gesundheitsmanagement und Therapiewissenschaften) sowie Anpassungsnotwendigkeiten von Qualifikationsanforderungen durch Richtlinien der Europäischen Union (2013) wie im Falle der Hebammenausbildung. Weiter erfolgt die Akademisierung durch verschiedene Hochschultypen wie Duale Hochschulen, Fachhochschulen, Universitäten, in grob vier unterschiedlichen Arten von Bachelorstudiengängen (Abbildung 1) und (weiterbildenden) Masterstudiengängen. Vor allem private Hochschulen sind teilweise Kritik aufgrund mangelnder Qualität und Beständigkeit ausgesetzt (Hochschulrektorenkonferenz 2021; Wissenschaftsrat 2012, 2022).

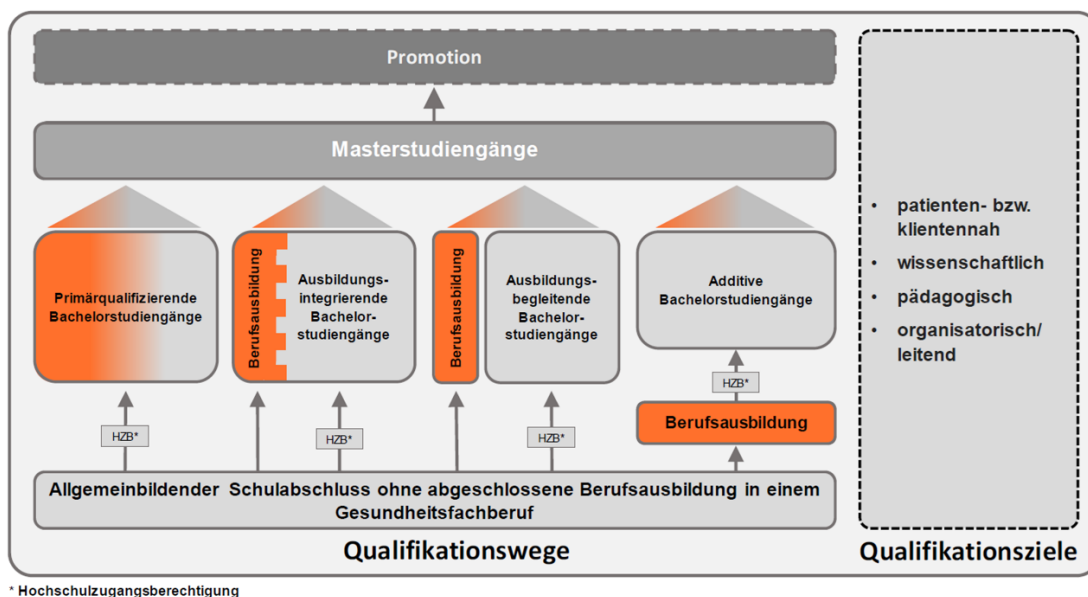


Abbildung 1: Hochschulische Qualifikationswege und -ziele der Gesundheits- und Pflegeberufe.

Quelle: Wissenschaftsrat (2022: 19)

Hier setzte das AGePf-Projekt an, welches durch die Förderlinie „Forschung über nicht-staatliche Hochschulen“ des Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR FKZ: 16NISTA20) finanziert wurde. AGePf zielte auf die vergleichende soziologische Forschung zur Akademisierung der Gesundheits- und Pflegeberufe unter Berücksichtigung von Trägerschaft, Hochschultyp, Studiengang und -format. Zentrale Forschungsfragen sind: „Besteht (weiterhin) eine Vorreiterrolle der nicht-staatlichen Hochschulen bei der Akademisierung der Gesundheitsberufe?“, „Welche öffentlichen (n=226) und privaten (n=189) Hochschulen bieten welche Studiengänge (n≈415) an?“ und „Wie werden Theorie-

Praxis-Verzahnungen gestaltet und was machen ggf. die nicht-staatlichen Hochschulen besser/anders als die staatlichen Hochschulen?“.

Den Fragestellungen folgend wurde in Arbeitspaket (AP) 1 eine Bestandsaufnahme des Angebots hybrider Studiengänge in den Gesundheits- und Pflegeberufen mittels der Hochschulkompass-Datenbankrecherche durchgeführt. Diese Recherche wurde in AP2 durch eine Status-quo-Analyse der Studienorganisation und -inhalte basierend auf qualitativer Inhaltsanalyse von Akkreditierungsdokumenten verfeinert, welche unten beim methodischen Grenzgang vorgestellt wird. In AP3 wurden in einer Curriculum-Analyse die Studiengänge an sich betrachtet, wobei das Problem bestand/besteht, dass bei vielen privaten Hochschulen Informationen wie Modulhandbücher nicht frei zugänglich sind. Daher musste auf Informationen aus AP2 zurückgegriffen werden, denn Akkreditierungsberichte enthalten Informationen z. B. zu Theorie-Praxis-Transfer und Lernortkooperationen. Im dritten Projektteil wurden leitfadengestützte Interviews zu Motiven der Wahl staatlicher oder nichtstaatlicher Bildungsanbieter aus Perspektive von Praxispartner*innen (AP4) und Absolvent*innen (AP5) geführt.

Für die Untersuchung der Akademisierung sind die Akkreditierungsdokumente eine unschätzbare Datenquelle. Trotz vieler Unterschiede (z. B. Berufsfeld und Hochschultyp) werden Informationen gemäß den Vorgaben der Musterrechtsverordnung (Kultusministerkonferenz 2017) geordnet. Weiter werden in den Qualitätsberichten auch Probleme wie (großzügige) Anrechnungspraktiken, (fehlendes) qualifiziertes Lehrpersonal usw. (Abbildung 2) adressiert, welche bei der Akademisierung der Gesundheits- und Pflegeberufe ebenso zum Tragen kommen könnten.

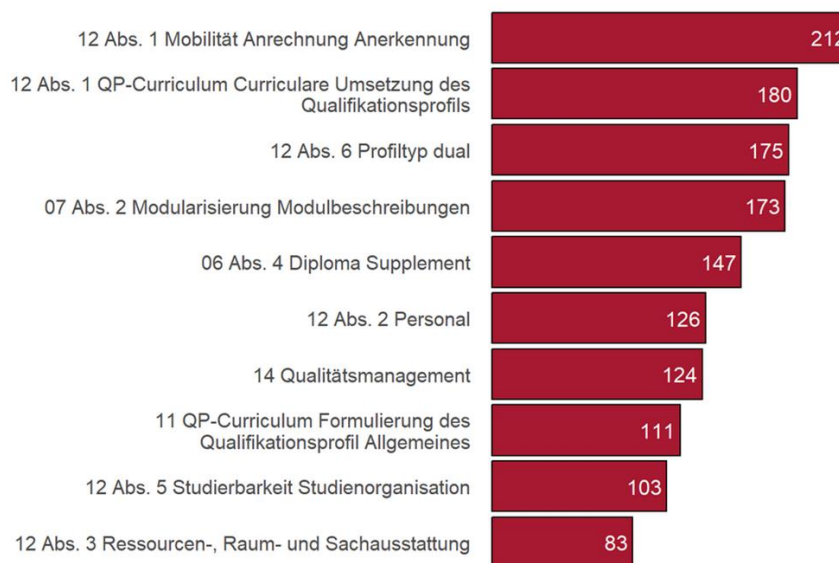


Abbildung 2: Die zehn häufigsten Auflagen bei Programmakkreditierungen 2019–2023 mit Angabe der Paragraphen und Absätze in der Musterrechtsverordnung (n=4049 Studiengänge). Quelle: Neuhaus (2023)

Praxisforschungsstelle Heinersdorf und AlterPerimentale: Innovationen für gutes Leben älterer Menschen in ländlichen Räumen

Die Praxisforschungsstelle Heinersdorf ist Teil der AlterPerimentale (AlPer) in der Förderlinie „T!Raum – Transferräume für die Zukunft von Regionen“ (BMFTR FKZ: 03TR01W01). Getragen wird der AlPer-Verbund von der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg, der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin und der Hochschule Zittau-Görlitz. Ziel ist es, in der deutsch-polni-

schen Grenzregion soziotechnische, sozialökologische und sozialräumliche Innovationen miteinander zu verbinden, um die Lebensqualität älterer Menschen zu verbessern.

Zentraler Bezugspunkt der AlPer ist die Frage, wie ältere Menschen aktiv in Forschungs- und Transformationsprozesse einbezogen werden können, die ihre Lebensbedingungen unmittelbar betreffen. Anstelle defizitorientierter Altersbilder rückt der Forschungsverbund die Perspektiven, Erfahrungen und Kompetenzen älterer Menschen in den Mittelpunkt. Sie werden als Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelten anerkannt und als Mitgestaltende adressiert, deren Wissen für die Bearbeitung der Herausforderungen des Strukturwandels und des gleichzeitigen demographischen Wandels unverzichtbar ist.

Strukturell gliedert sich der Verbund in mehrere Projekte (Abbildung 3), welche nach Lenkungs- und Werkstattbereich unterschieden werden. Bei Projekten im Lenkungsbereich, kurz Lenkungsprojekt 1, stehen der Aufbau, die Koordination und die strategische Weiterentwicklung des Transferraums AlPer im Vordergrund. Dazu gehören die übergreifende Verbundsteuerung, die Vernetzung der beteiligten Akteur*innen sowie die Sicherstellung des Wissenstransfers zwischen Wissenschaft, Praxis und Region. Das Lenkungsprojekt 2 fokussiert die konzeptionelle Weiterentwicklung und Erprobung partizipativer Transferformate mit besonderem Schwerpunkt auf Ko-Kreation, Inklusion und der aktiven Einbindung älterer Menschen. Hier wird Transfer selbst zum Gegenstand reflexiver Forschung.

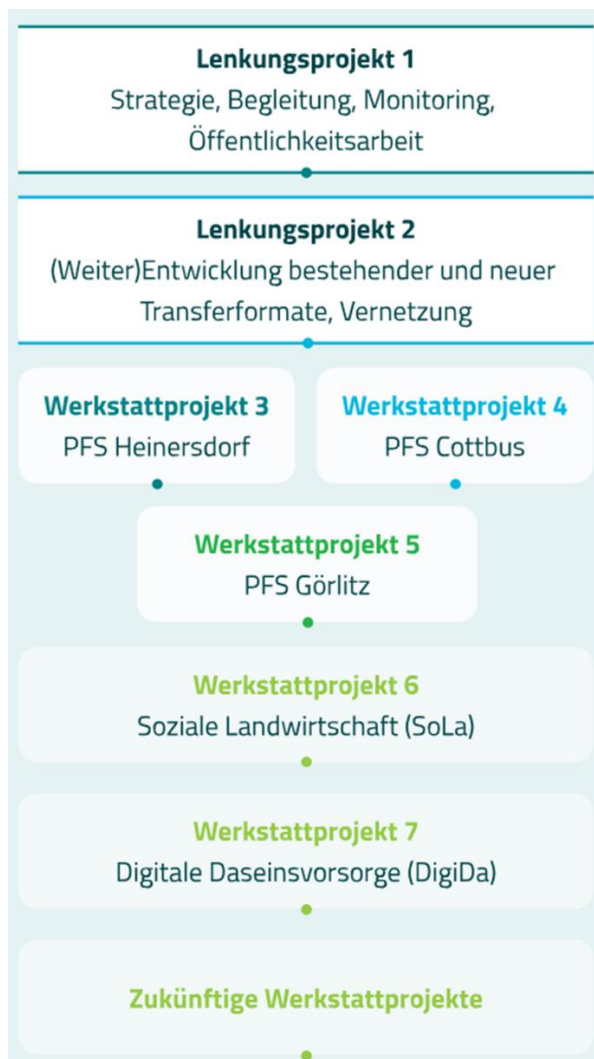


Abbildung 3: Projekte der T!Raum-Initiative AlterPerimentale. Quelle: AlterPerimentale

Neben der Praxisforschungsstelle (PFS; Werkstattprojekt 3) Heinersdorf im Landkreis Oder-Spree werden aktuell weitere PFSen in den Landkreisen Cottbus/Spree-Neiße und Görlitz etabliert. Sie fungieren als lokal verankerte Innovations- und Lernorte und bilden zentrale Knotenpunkte der Transferarbeit in Werkstattbereichen von AlPer, in denen interdisziplinäres Wissen ko-kreativ in konkrete Projekte übersetzt wird. Ergänzend werden thematische Projekte initiiert, die sich mit spezifischen Handlungsfeldern des guten Alterns in ländlichen Räumen befassen, etwa mit Fragen der digitalen Daseinsvorsorge, sozialer Landwirtschaft oder neuer Sorge- und Nachbarschaftsmodelle. In diesen Werkstätten werden gemeinsam mit älteren Menschen, lokalen Akteur*innen und Fachvertreter*innen innovative Lösungsansätze entwickelt, erprobt und reflektiert.

Im Verbund nimmt die PFS Heinersdorf eine besondere Rolle ein, da am Standort bereits seit 2020 partizipative, praxisnahe, kooperative Forschungsprojekte umgesetzt werden. Von Beginn an stand dabei der Anspruch im Vordergrund, nicht nur über ältere Menschen zu forschen, sondern gemeinsam mit ihnen. Vor Ort soll auf Augenhöhe mit Wissenschaft, Verwaltung und Akteur*innen der Sozialwirtschaft zusammengearbeitet werden, um gemeinsam Innovationen in den Bereichen Mobilität, Wohnen, Gesundheitsversorgung und soziale Teilhabe anzustoßen. Forschung und Praxis stehen dabei immer in einem dynamischen Austauschprozess, in dem wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrungen wechselseitig aufeinander bezogen werden.

Zwei methodengeleitete Transformationen der Inhaltsanalyse von der Grundlagen- in die Anwendungsforschung und umgekehrt

Prozessproduzierte Daten und qualitative Inhaltsanalyse

Die Datenkorpora der Projekte AGePf und der PFS weisen die Gemeinsamkeit auf, dass diese Daten prozessproduziert und für die öffentliche Information/Kommunikation gedacht sind. Im Vergleich zur frage- und/oder hypothesengeleiteten Forschungsdatenproduktion zeichnen sich prozessproduzierte Daten dadurch aus, dass sie einer praktischen Anwendungslogik im Entstehungszusammenhang folgen (Schneijderberg et al. 2022, S. 56 ff.). Die im AGePf-Projekt verwendeten prozessproduzierten Daten zu Akkreditierungen von Studiengängen sind als PDF-Dateien auf der Webseite des Akkreditierungsrates in der „Datenbank akkreditierter Studiengänge und Hochschulen“ öffentlich zugänglich. Die Akkreditierungsberichte werden gemäß bürokratischer Nutzenlogik gesammelt und archiviert (Kultusministerkonferenz 2017). Wie Wolfgang Bick et al. (1984), so betont auch Stephan Wolff (2010) die spezifischen Eigenschaften solcher Dokumente, welche nicht starr sind, sondern von Verwaltungen mit Bezug zu Rechtstexten interaktiv produziert werden, was bei der (qualitativen) Inhaltsanalyse berücksichtigt werden muss. Die Akkreditierungsberichte enthalten den formalen Beschluss des Akkreditierungsrats, Bewertungen von Gutachter*innen und Informationen über den Studiengang. Die Sprache der Akkreditierungsberichte verwendet einschlägige, studiums- und akkreditierungsspezifische Begriffe und folgt bürokratischen Regeln bei Bewertungen.

Im Vergleich zu den Akkreditierungsberichten folgen die im PFS-Projekt verwendeten Artikel der Märkischen Oderzeitung zur Analyse der Situation älterer Menschen im Landkreis Oder-Spree den medien-, aufmerksamkeits- und verkaufsökonomischen Logiken. Als regionale Tageszeitung ist die Sprache (relativ) allgemeinverständlich und die Artikel können mit Werbung und Tracking, mit einem kostenpflichtigen fast Werbefreipass oder im Vollabonnement gelesen werden. Der erstellte Datenkorpus besteht aus 1.600 Artikeln aus den Jahren 2019 bis 2023 (Grundgesamtheit ca. 200.000 Artikel). Die Artikel wurden sowohl automatisiert mit Python-Skripten als auch manuell nach vorher auf Grundlage

gerontologischer Fachliteratur gebildeten Schlagworten gefiltert und kodiert, wie im folgenden Abschnitt methodisch beschrieben wird (Endter et al. 2025).

Die in beiden Projekten verwendeten Daten sind ohne Zutun von Forschenden, und damit ohne methodische Beeinflussung der Daten an sich, deren Ordnungen, Inhalte, Struktur und Qualität entstanden. Als nicht-reaktive Methode kann Inhaltsanalyse zum Heben „institutionalisierter Spuren“ aus Dokumenten beitragen, „d. h., dass aus ihnen legitime Schlussfolgerungen über Aktivitäten, Absichten und Erwägungen ihrer Verfasser bzw. der von ihnen repräsentierten Organisationen gezogen werden können“ (Wolff 2010, S. 503). Wie der Entstehungskontext der Dokumente, so müssen bei der Inhaltsanalyse auch der soziale, räumliche und temporäre Kontext berücksichtigt werden, denn Dokumente beschreiben in der Regel einen begrenzten Ausschnitt sozialer Realität. Entsprechend wissenschaftlich anspruchsvoll ist die Sekundärdatenanalyse mit solchen Daten basierend auf einem Forschungsdesign (Fragestellung, Stand der Forschung, deduktive und/oder induktive Herangehensweise, Theorie usw.), bei der aufwendigen Datenauswahl und -aufarbeitung sowie u. U. beschränkten Auswertungsmöglichkeiten (Schneiderberg et al. 2022, S. 56 ff.), wie im folgenden Abschnitt für das PFS-Projekt dargelegt.

Grenzübergang von Grundlagen- in Anwendungsforschung: quantitative Situationsanalyse und qualitative Inhaltsanalyse

Die Forschung zum guten Altern in ländlich-peripheren Räumen steht vor der Herausforderung, sich in einem offenen, heterogenen und dynamischen Feld zu verorten. Die Lebenslagen älterer Menschen entstehen nicht allein aus individuellen Faktoren, sondern im Zusammenspiel von finanziellen Ressourcen und Bildungsressourcen, Wohnbedingungen und sozialen Netzwerken sowie Gesundheit und Selbstständigkeit im Alltag (Deutscher Bundestag 2016, S. 26). Diese Relationalität erschwert klar abgegrenzte analytische Zugänge und erfordert methodische Ansätze, die Komplexität und Prozessualität systematisch berücksichtigen.

Als methodologischer Rahmen eignet sich hierfür die Situationsanalyse nach Adele Clarke (2012). Sie zielt nicht auf Generalisierung, sondern auf die dichte Exploration konkreter sozialer Situationen und der in ihnen wirksamen Logiken, Spannungen und Aushandlungsprozesse. Forschung wird dabei als iterativer und reflexiver Prozess verstanden, in dem Erkenntnisinteresse, Praxisbezug und methodische Entscheidungen fortlaufend aufeinander bezogen werden.

Für den Übergang von der Grundlagen- in die Anwendungsforschung wurden Zeitungsartikel, d. h. Textdaten aus der regionalen Märkischen Oderzeitung herangezogen, wie im vorigen Abschnitt dargestellt. Die Felderschließung erfolgte in einer ersten, quantitativ angelegten Phase mithilfe automatisierter Verfahren zur Filterung und Strukturierung des Materials. Auf Basis gerontologisch und sozialwissenschaftlich fundierter Schlagworte wurden relevante Artikel identifiziert. Softwaregestützte Verfahren in Form von Python-Skripten unterstützten die systematische Ordnung des umfangreichen Datenkorpus (z. B. Schneiderberg et al. 2026, S. 357 ff., S. 385 ff.). Diese quantitative Vorstrukturierung diente nicht der statistischen Auswertung, sondern der heuristischen Erschließung des Feldes. Sie mündete in eine gezielte Reduktion des Materials und in die Konstruktion analytisch reflektierter Samples an Zeitungsartikeln, bei denen nicht allein thematische Häufigkeiten, sondern vor allem die qualitativ-inhaltliche Relevanz für die Lebenssituation älterer Menschen im Sozialraum ausschlaggebend war. Entsprechend wurden auch Beiträge berücksichtigt, in denen Alter nur randständig thematisiert wird, welche aber Hinweise auf verdeckte Problemlagen, Spannungsfelder oder Orte des Schweigens liefern konnten (Endter et al. 2025).

Die qualitative Auswertung der reduzierten Datengrundlage erfolgte als situationsanalytisch angeleitete qualitative Inhaltsanalyse. Sie folgte einer kartografischen Logik und nutzte Situations-, Relationale-, Positions- sowie Soziale-Welten-/Arenen-Maps (Clarke 2012), um menschliche, nicht-menschliche

und diskursive Elemente sowie deren Verknüpfungen sichtbar zu machen. Die Analyse erfolgte mehrskalig auf Mikro-, Meso- und Makroebene und erlaubte eine relationale Tiefenerschließung des Feldes. Begleitet wurde die Felderschließung von einem Prozess theoretischer und praktischer Sensibilisierung. Neben der Auseinandersetzung mit aktueller Forschung zum Altern und zu ländlichen Räumen flossen Erfahrungen aus der Projektpraxis sowie der Austausch im Forschungsteam, mit lokalen Stakeholdern und potenziellen Co-Forschenden in die Analyse ein. Diese Sensibilisierung ist als wissenskultureller Prozess zu verstehen, der Analyseentscheidungen nicht nur technisch, sondern epistemisch mitprägt (Endter et al. 2025).

Ein zentrales Ergebnis der Analyse war die Identifikation sogenannter „Boundary Spanner“ (Aldrich und Herker 1977). Darunter werden Akteur*innen verstanden, die an Schnittstellen unterschiedlicher sozialer Welten positioniert sind und dort Vermittlungs-, Übersetzungs- oder Brückenfunktionen übernehmen. Boundary Spanner agieren nicht innerhalb klar abgegrenzter institutioneller Zuständigkeiten, sondern bewegen sich zwischen unterschiedlichen organisatorischen, normativen und professionellen Logiken, z. B. durch die Verschränkung beruflicher und ehrenamtlicher Rollen. Ihre Positionen sind häufig prekär und konflikthaft, da sie Spannungen zwischen formalen Strukturen und informellen Praktiken und gesellschaftliche Konfliktlinien situativ bearbeiten.

Die Identifikation dieser Akteur*innen erfolgte in einem iterativen qualitativ-inhaltsanalytischen Verfahren, das eng an die situationsanalytische Kartierungslogik rückgebunden war. Ausgangspunkt bildete die relationale Analyse zentraler Elemente der Zeitungsartikel, aus der soziale Welten und typische soziale Orte rekonstruiert wurden. Als Teil der Vorsondierung wurden im Material erwähnte Personen automatisiert mittels Python-Skript identifiziert und anschließend qualitativ kontextualisiert, um ihre jeweilige Verortung in unterschiedlichen sozialen Welten über den gesamten Korpus hinweg nachvollziehen zu können. Zweifelsfälle, etwa formale Funktionsinhaber*innen, wurden inhaltsanalytisch gesondert geprüft, indem zwischen institutioneller Repräsentation und Grenzarbeit unterschieden wurde; bei unklarer Evidenz erfolgte eine vorläufige Klassifikation mit erneuter Nachcodierung im Materialvergleich. Ergänzend wurden im weiteren Verlauf episodisch-narrative Interviews mit ausgewählten Akteur*innen zur Validierung und Verdichtung der Befunde geführt.

Empirisch ließen sich unterschiedliche Ausprägungen von Boundary Spanning rekonstruieren. Sichtbar wurden etwa Polizeibeamte, die über ihre originären Sicherheitsaufgaben hinaus als niedrigschwellige Ansprechpartner*innen für ältere Menschen, lokale Initiativen und kommunale Akteur*innen fungieren und damit sicherheitsbezogene, sozialarbeiterische und zivilgesellschaftliche Logiken situativ miteinander verschränken. Weitere Boundary Spanner fanden sich in Personen, die ehrenamtliches Engagement mit beruflichen Tätigkeiten in Sozial- und Gesundheitsberufen verbinden und dadurch als Übersetzer*innen zwischen formalen Versorgungssystemen und alltagsnahen Unterstützungsstrukturen agieren. Daneben traten auch Grenzfälle auf, etwa Bürgermeister*innen oder leitende Mitarbeitende sozialer Einrichtungen, deren Handeln zwar verbindend wirkt, jedoch stärker an formale Rollen und institutionelle Zuständigkeiten gebunden bleibt. Diese Fälle verdeutlichen, dass Boundary Spanning als situative Praxis zu begreifen ist, deren Sichtbarkeit und Relevanz zeitlich und kontextuell variiert.

Grenzübergang von der Anwendungs- in die Grundlagenforschung: quantitative Analyse informiert die Entwicklung des Kategoriensystems für qualitative Inhaltsanalyse

Im AGePf-Projekt wurden Erkenntnisse und bürokratische Vorgaben aus der Anwendungsforschung transformiert, um die grundlegende Erforschung der hybriden Studienangebote für Gesundheits- und Pflegeberufe zu unterstützen. Wie in Abbildung 2 zu sehen, basiert Margarete Neuhaus' (2023) quantitative Inhaltsanalyse der Auflagen in Programmakkreditierungen auf der Verwendung der Para-

graphen der Musterrechtsverordnung. Als theoretische Konstruktionsleistung aus dem sozialen Kontext des Akkreditierungswesens (Schneijderberg und Steinhardt 2019) wurden die Paragraphen in Arbeitspaket 2 für die deduktive Kategorienentwicklung verwendet. Seit Einführung des Akkreditierungswesens Anfang der 2000er Jahre (Schneijderberg 2025) erfüllen Programmakkreditierungen, einerseits, eine politisch-bürokratische Kontrollfunktion, um Mindeststandards der Studiengangorganisation dauerhaft zu erhalten, und zielen, andererseits, auf die Gestaltung eines wettbewerblichen Ausbildungssystems mit größtmöglichen Freiheiten der Hochschulen bei der Gestaltung von Studienangeboten.

Die Ergebnisse von Neuhaus (2023) zeigen, dass etwa 70 % der Programmakkreditierungen ohne Auflagen erfolgen, und betont die Trendwende von Auflagen als Regelfall zu Auflagen als Ausnahme. Auflagen als Ausnahme bedeuten, dass die qualitative Inhaltsanalyse von Auflagen Herausforderungen bei der Akademisierung von Gesundheits- und Pflegeberufen zu Tage fördert. Auflagen müssen innerhalb einer bestimmten Frist erfüllt werden, d. h. die Verantwortlichen für einen Studiengang müssen die Behebung eines erheblichen Mangels nachweisen. Können Auflagen nicht erfüllt werden, so droht die Einstellung des Studiengangs. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass gut zwei Drittel der ohne Auflagen akkreditierten Studiengänge die wesentlichen Ausbildungsmerkmale für ein Berufsfeld (z. B. Gesundheitsmanagement oder -wissenschaft) abbilden.

Die Entwicklung des Kategoriensystems aufbauend auf der Anwendungsforschung von Neuhaus (2023) erfolgte in fünf methodischen Schritten:

1. Übernahme der Paragraphen (Tabelle 1 Spalte 4 von links) und Auflagenkategorien (Tabelle 1 Spalte 5 von links) der Musterrechtsverordnung,
2. Ableitung von Kategorien aus diesen Paragraphen (z. B. von Überschriften und Absatzinhalten),
3. Einteilung der Kategorien in Oberkategorien (OK) und Unterkategorien (UK),
4. Bereinigung, d. h. Löschen von doppelten Kategorien und Integration von Ober- und Unterkategorien (z. B. Oberkategorie Curriculum für Paragraphen 11 und 12 Musterrechtsverordnung; Tabelle 1 Spalte 3 von links) und
5. Löschen von Kategorien, welche für die Programmakkreditierung, jedoch nicht für die AGePf-Erkenntnisziele relevant sind (z. B. UK Inkonsistenz Studiengangsbezeichnung/ Abschlussgrad), primär zur Bearbeitung von AP2 (Tabelle 1 Spalte 1 von links) und auch Beitrag zu AP3 (Tabelle 1 Spalte 2 von links).

Die methodisch schlicht erscheinenden fünf Schritte dürfen nicht über den grundsätzlich hohen Aufwand und die notwendigen Sachkenntnisse des Forschungsfeldes und der Theorie der Forschenden (siehe folgenden Abschnitt) hinwegtäuschen. Christian Schneijderberg und Isabel Steinhardt (2019) zeigen in einer qualitativen Inhaltsanalyse der Entwicklung der Akkreditierungskriterien, dass diese a) normative, politische Ziele (z. B. Autonomie der Hochschulen, Mobilitätsforderung und Studiengangprofile) verfolgen, b) die Studienorganisation im bundesdeutschen Hochschulsystem mit über achttausend Studiengängen und zwei Millionen Studierenden regeln sowie c) Qualitätsmindestkriterien u. a. bei (Fach-)Abitur und vorherige Ausbildung und bei der Qualifikation des Lehrpersonals vorgeben. Neuhaus' (2023) Häufigkeitsranking von Auflagen wurde beibehalten (Tabelle 1 Spalte 6 von links), um Probleme bei der Akademisierung von Studiengängen der Gesundheits- und Pflegeberufe bei der Datenanalyse nicht aus dem Blick zu verlieren.

Tabelle 1: Auszug Entwicklung des Kategoriensystems in Arbeitspaket (AP) 2 AGePf-Projekt

Untersuchungs- ziele AP2	Beiträge AP2 für AP3 (Curriculum- Analyse)	Kategorien (OK = Oberkategorie, UK = Unterkategorie)	Musterrechtsverord- nung 2017	Auflagen	Ranking Auflagen Neuhaus (2023)
Ziel 3: Praxis- orientierung und/oder Wissen- schaftlichkeit des Studiengangs	[AP3 2.] Grad der Wissenschaftlich- keit der Curricula	OK Profilmerkmal UK Anwendungs-orientiert UK Forschungs-orientiert	§ 4 Studiengangs- profile	§ 4 Abs. 1 Profilmerkmal Anwendungs- orientiert	40
				§ 4 Abs. 1 Profilmerkmal Forschungs- orientiert	41
		OK Curriculum UK Fachliche Aktualität und Adä- quanz UK Allgemein UK Niveau UK Kompetenz-bereiche UK Umsetzung Qualifikationsprofil UK Inkonsistenz Studiengangsbe- zeichnung/ Abschlussgrad	§ 11 Qualifikationsziele und Abschlussniveau	§ 11 Formulierung des Qualifikations- profils Niveau	34
				§ 11 Formulierung des Qualifikations- profil Allgemeines	8
				§ 11 Formulierung des Qualifikations- profils Kompetenzbereiche	23
			§ 12 Schlüssiges Studiengangskonzept und adäquate Umset- zung	§ 12 Abs. 1 Curriculare Umsetzung des Qualifikationsprofils	2
				§ 12 Abs. 1 Zugangsvoraussetzungen Angleichung unterschiedlicher Ein- gangsqualifikationen	-

				§ 12 Abs. 1 Zugangsvoraussetzungen Berücksichtigung der erwarteten Eingangsqualifikation	24
				§ 12 Abs. 1 Inkonsistenz Studiengangsbezeichnung und / oder Abschlussgrad	16
		OK Didaktik UK Lehr- und Lernformen UK Didaktisches Konzept		§ 12 Abs. 1 Didaktik Lehr- und Lernformen	25
				§ 12 Abs. 1 Didaktik Didaktisches Konzept	20
		OK Personal UK Qualifikation UK Kapazitätsplanung		§ 12 Abs. 2 Personal	6
		OK Mobilität UK Anrechnung und Anerkennung UK Strukturelle Mobilitätshindernisse		§ 12 Abs. 1 Mobilität Anrechnung Anerkennung	1
				§ 12 Abs. 1 Mobilität strukturelle Mobilitätshindernisse	28
Ziel 4: Markt- und Wettbewerbsverhalten	-	OK Zugangsvoraussetzungen UK Formal UK Festlegung UK Angleichung Eingangsqualifikationen UK Berücksichtigung Eingangsqualifikationen	§ 5 Zugangsvoraussetzungen und Übergänge zwischen Studienangeboten	§ 5 i.V. 12.6 Profiltyp weiterbildend	-
				§ 5 Zugangsvoraussetzungen formal	27
				§ 5 Zugangsvoraussetzungen Festlegung	-

Quellen: Kultusministerkonferenz (2017); Neuhaus (2023); eigene Ergänzungen

Schlussbetrachtung zu methodischen Grenzgängen von der Grundlagen- in die Anwendungsforschung und umgekehrt

Die Gewinne der Verwendung von Akkreditierungsdokumenten für die qualitative Inhaltsanalyse wurden wie folgt benannt: öffentlicher Zugang über die Datenbank des Akkreditierungsrates, die durch die Kriterien der Musterrechtsverordnung der Kultusministerkonferenz (2017) relativ einheitlich aufgearbeiteten Informationen und die Verfügbarkeit von öffentlich nicht zugänglichen Informationen (z. B. halten private Hochschulen Modulhandbücher, Personalkapazitäten usw. mit Verweis auf den Wettbewerb zurück). Ebenso thematisiert wurden die Nachteile der sekundäranalytischen Nutzung der prozessproduzierten Daten des Akkreditierungswesens, welche nicht für den Untersuchungszweck des AGePf-Projektes erhoben wurden.

Methodisch ermöglicht die Entwicklung des Kategoriensystems ausgehend von der Musterrechtsverordnung und der quantitativen thematischen Analyse von Neuhaus (2023) eine gegenstandsangemessene Untersuchung, und bedeutet eine Übernahme der Logik aus dem Praxisfeld, welche auch den Qualitätskonventionen qualitativer Sozialforschung entspricht (Schneijderberg et al. 2026, S. 79 ff.; Strübing et al. 2018). Die Transformation der Logik des Praxisfeldes aus der Anwendungs- in die Grundlagenforschung, d. h. in die Logik der Entdeckung und des Verstehens, ist mit dem abgeleiteten Kategoriensystem nicht abgeschlossen. Wie im vorigen Abschnitt bereits erwähnt, berücksichtigen die Kategorien und deren Einteilung in Ober- und Unterkategorien inhaltliche und theoretische Erkenntnisse zu Zielen und Aufbau des Akkreditierungswesens, welche im deduktiven Untersuchungsdesign des AGePf-Projekts angelegt waren. Wie auch quantitative Indikatoren und regelmäßig erhobene statistische Kennzahlen (Bartel et al. 2019), so tragen die etwa alle fünf Jahre wiederholten, kriteriengeleiteten Verfahren der Programmakkreditierung zu einer Standardisierung bei, welche auch die Vergleichbarkeit der Studienabschlüsse von deutschen Hochschulen auf dem europäischen Arbeitsmarkt sichern, z. B. für Hebammen (Europäischen Union 2013).

Theoretisch bedeutet die Standardisierung durch Akkreditierungsverfahren eine Formatierung von Studiengängen, einen nach dem Jahrhundertwechsel begonnenen Prozess der „Formgebung“ (*investment in forms*; Thévenot 1984, 2024), deren hohe initiale Ressourcenaufwendungen (Personal im Qualitätsmanagement und für Gutachten, Kosten der Verfahren usw.) langfristig die Koordination vereinfachen. Die Vereinfachung erfolgt wesentlich durch die Verbindung der analytisch getrennten Aktivitäten der „Information und der Anpassung/Bestätigung“ (*information and confirmation*; Thévenot 2009, S. 796). Erfolgreiche Akkreditierungen als Informationen über einen Studiengang und Formbestätigung der erfüllten Ausbildungsmindestanforderungen weisen bei schon länger etablierten Studienangeboten mit klaren materiellen Ausprägungen in der Vermittlung von Wissen und Techniken eine hohe zeitliche und räumliche Validität auf (s. a. Wissenschaftsrat 2022). Bei relativ neu eingeführten Studiengängen, wie dem hybriden Hebammenstudium, müssen sich die Qualitätsmindeststandards noch entwickeln (eingeschränkte zeitliche Validität), wozu Akkreditierungsverfahren einen Beitrag leisten, wovon die Anerkennung des Studiums auf dem europäischen Arbeitsmarkt abhängig ist (räumliche Validität).

Im Unterschied zu AGePf folgte im PFS-Projekt die situationsanalysegeleitete qualitative Inhaltsanalyse einem induktiven, theorie-reflexiven Untersuchungsdesign. Der Grenzgang von der Grundlagen- in die Anwendungsforschung endete dabei nicht mit der Identifikation von Themen und Boundary Spanners. Auf Grundlage dieser Ergebnisse wurde die *Tour des Guten Alterns* entwickelt. Sie ist ein forschungsbasiertes Transfer- und Interventionsformat, das jährlich als mobile Fahrrad-Forschungsreise gezielt Orte und Akteur*innen aufsucht, die in der Analyse als zentral für das gute Altern identifiziert wurden.

Methodisch fungiert die Tour als weiterer Grenzgang in einem räumlich-performativen Setting der anwendungsorientierten Grundlagenforschung, welches auch die Rolle der Forschenden verändert(e).

Mit zunehmender Selbstorganisation der Beteiligten verlagerte sich der Fokus von der Strukturierung hin zur inhaltlichen Vertiefung. Persönliche Beziehungen entstanden, die die Gewinnung von Co-Forschenden erleichtern. Insgesamt wurde und wird der Forschungsprozess damit selbst zum Gegenstand der Reflexion. Erkenntnisproduktion und Praxisintervention greifen ineinander, und methodische Entscheidungen wirken als epistemische Interventionen in das Feld. Qualitative Inhaltsanalyse wird damit als lernender, dynamischer und gestaltender Prozess verstanden, der Analyse, Reflexion und Wirkung miteinander verschränkt.

Literatur

- Aldrich, Howard, und Diane Herker. 1977. Boundary spanning roles and organization structure. *Academy of Management Review* 2(2):217–230. <https://doi.org/10.5465/AMR.1977.4409044>.
- Bick, Wolfgang, Reinhard Mann, und Paul J. Müller. Hrsg. 1984. *Sozialforschung und Verwaltungsdaten*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Clarke, Adele E. 2012. *Situationsanalyse. Zur Grounded-Theory nach dem Postmodern Turn*. Hrsg. Reiner Keller. Wiesbaden: Springer.
- Deutscher Bundestag. 2016. Siebter Bericht zur Lage der älteren Generation. Bundestagsdrucksache 18/10210. Berlin.
- Endter, Cordula, Erik Hofedank und Annegret Huth. 2025. Praxisforschung mit älteren Menschen im ländlichen Raum. *Blätter der Wohlfahrtspflege* 3:104–107. <https://doi.org/10.5771/0340-8574-2025-3-104>.
- Europäische Union. 2013. Richtlinie 2013/55/EU über die Anerkennung von Berufsqualifikationen. http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/ZAB/Richtlinien_der_EU/Aenderung_RL_2005_36EG_2013_11_20_RL_2013_55EU.pdf (Zugegriffen: 15. Jan. 2026).
- Hochschulrektorenkonferenz. 2021. Akademisierung der Gesundheitsberufe. Beschluss des HRK-Präsidiums vom 26.4.2021. <https://www.hrk.de/positionen/beschluss/detail/akademisierung-der-gesundheitsberufe/> (Zugegriffen: 15. Jan. 2026).
- Neuhaus, Margarete. 2023. Auflagen in der Programmakkreditierung nach neuem Recht – thematische Analyse. AR-DatenAnalyse (ARDA), https://rpubs.com/MNE/auf_lta (Zugegriffen: 15. Jan. 2026).
- Schneiderberg, Christian. 2025. Governing by Soft Conditioning Program. *Historical Social Research* 50(3):184–219. <https://doi.org/10.12759/hsr.50.2025.35>.
- Schneiderberg, Christian, und Isabel Steinhardt. 2019. Accreditation of X Qualities Instead of Quality X: A Normative Analysis of Criteria of the German Higher Education Accreditation Regime. *Higher Education Policy* 32(1):5–28. <https://doi.org/10.1057/s41307-018-0111-y>.
- Schneiderberg, Christian, Oliver Wieczorek, und Isabel Steinhardt. 2022. *Qualitative und quantitative Inhaltsanalyse: digital und automatisiert. Eine Einführung mit empirischen Beispielen und Softwareanwendungen*. Weinheim: Belz-Juventa.
- Schneiderberg, Christian, Oliver Wieczorek, und Isabel Steinhardt. 2026. *The Handbook of Qualitative and Quantitative Content Analysis: Introduction to Classical, Digital, AI-supported, and Automated Data Analysis*. London: Routledge.
- Stokes, Donald E. 1997. *Pasteur's Quadrant. Basic Science and Technological Innovation*. Washington: Bookings Institution Press.
- Strübing, Jörg, Stefan Hirschauer, Ruth Ayaß, Uwe Krähnke und Thomas Scheffer. 2018. Gütekriterien qualitativer Sozialforschung. Ein Diskussionsanstoß. *Zeitschrift für Soziologie* 47(2):83–100.
- Thévenot, Laurent. 1984. Rules and implements: investment in forms. *Social Science Information* 23(1):1–45. <https://doi.org/10.1177/053901884023001>.
- Thévenot, Laurent. 2009. Postscript to the special issue: Governing life by standards. A view from engagements. *Social Studies of Science* 39(5):793–813. <https://doi.org/10.1177/0306312709338767>.

- Thévenot, Laurent. 2024. Investments in Forms: Background and Continuing Developments. In *Handbook of Economics and Sociology of Conventions*, Hrsg. Rainer Diaz-Bone und Guillemette de Larquier, 1–24. Springer, Cham. https://doi.org/10.1007/978-3-030-52130-1_53-1.
- Wissenschaftsrat. 2012. Empfehlungen zu hochschulischen Qualifikationen für das Gesundheitswesen. <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2411-12.pdf> (Zugegriffen: 15. Jan. 2026).
- Wissenschaftsrat. 2022. HQGplus-Studie zu hochschulischen Qualifikationen für das Gesundheitssystem – Update. Quantitative und qualitative Erhebungen der Situation in Studium, Lehre, Forschung und Versorgung. <https://www.wissenschaftsrat.de/download/2022/9541-22.pdf> (Zugegriffen: 15. Jan. 2026).
- Wolff, Stephan. 2010. Dokumenten- und Aktenanalyse. In *Qualitative Sozialforschung. Ein Handbuch* (8. Aufl.), Hrsg. Uwe Flick, Ernst v. Kardorff und Ines Steinke, 502–513. Reinbek: Rowohlt.